

# Paibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Konto: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Ausstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Zusatzpreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatinagasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Seine Majestät O s k a r I I., König von Schweden, die Hoftrauer von Donnerstag, den 12. Dezember 1907, angefangen durch zwölf Tage ohne Abwechslung bis einschließlich 23. Dezember getragen.

Seine f. und f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. Dezember d. J. den Kabinettssekretär, Hofrat Josef M a r d e g a n i zum Sektionschef allernädigst zu ernennen geruht.

Seine f. und f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. Dezember d. J. dem Kabinettssekretär, Hofrate Dr. Géza D a r u v á r y von D a r u v á r den Titel und Charakter eines Sektionschefs und dem Kabinettssekretär, Hofrate Emil P a r i s i n i taxfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

Der Handelsminister hat den Postverwalter Adalbert Z e l e n k a in Neumarkt zum Oberpostkontrollor in Pola ernannt.

Der Landespräsident im Herzogtume Krain hat den absolvierten Rechtshörer Emil Freiherr K o m e r s von L i n d e n b a c h zur Konzeptionspraxis bei den politischen Behörden Krains zugelassen.

Der Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Matthias Č u k, Strafenwärter in Unter-Loitsch, die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

## Feuilleton.

### Die Birken am Wege.\*

Von König Oskar †.

(Aufzeichnung aus dem achtzehnten Lebensjahr des Königs.)

An einem herbstlichen Morgen, als die Sonne soeben ihre glühende Kugel über den Horizont erhoben, jedoch die Strahlen noch nicht die kalte Luft erwärmt hatten, sah ich am Wege einige Birken mit bereits gelbem Laube stehen. Ihre Zeit näherte sich dem Ende; ihr Blütenleben, obgleich kurz, war ein schönes Leben gewesen, ein Leben, verflossen in der herrlichen nordischen Natur. Als die Strahlen der Lenzsonne Schnee und Eis schmolzen, als entfesselte Bäche so angenehm rauschten und die Lerche ihre Triller in der hochblauen Luft schlug, da entsprossen zarte Knospen aus den fahlen Zweigen; diese Knospen wurden zu Blättern, sie gediehen in den warmen Lenzestwinden. Der Birkenhain kleidete sich in die grüne Farbe der Hoffnung. So lange der Sommer, der lichtgelockte Gott, im Norden herrschte, so lange genossen sie ihre blühende Schönheit. Unschuldvoll und einfach liebkossten sie einander und schenkten erquickenden Schatten dem Wanderer, der von dem Brand der Sonne ermüdet war. Nun, da der im Norden viel zu kurze Sommer entflohen ist, sieht nun, wie sie mit Demut ihr Schicksal tragen und den Schatz ihrer Kronen zur Erde fallen lassen. In der Zeit

Den 11. Dezember 1907 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das XCIV. und CIX. Stück der kroatischen, das CX. Stück der italienischen, kroatischen und rumänischen, das CXI. Stück der kroatischen und ruthenischen, das CXIII. Stück der rumänischen und das CXIV. Stück der italienischen und slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzbuches ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 11. Dezember 1907 (Nr. 285) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Druckschrift: «Vir», Firenze, 1907, Tipografia della Biblioteca di cultura liberale Anni I, no. 3, Ottobre, Novembre, Dicembre 1907.

Nr. 31 «Germinal» vom 29. November 1907.  
Die in Mailand 1907 broschiert erschienene Druckschrift: «Il Maiale Nero», Rivelazioni e documenti von Notari, in Octavform mit einem Totenschädel und den übereinander getrenzten Insignien des Papstes als Titelbild auf dem Umschlag.

Nr. 2704 «Il Giornalotto di Pola» vom 5. Dezember 1907.

Nr. 13 «Český Učitel» vom 4. Dezember 1907.

Nr. 5 «Kacírské Epistoly» vom 5. Dezember 1907.

Nr. 79 «Komuna» vom 4. Dezember 1907.

Nr. 25 «Lid» vom 5. Dezember 1907.

Nr. 49 «Stráž Pojizeti» vom 6. Dezember 1907.

## Nichtamtlicher Teil.

### Abgeordnetenhaus.

Die Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag, betreffend die sofortige Beratung der Ausgleichsvorlagen, wird von der gesamten Presse als ein Ereignis von weittragender Bedeutung aufgefaßt.

Die «Neue Freie Presse» weist auf die schweren und aufregenden Kämpfe hin, unter welchen die früheren Ausgleichsberatungen stattgefunden haben. Der jetzige Ausgleich habe nationale Verschiebungen nicht gebracht, einen Zusammenstoß der Parteien nicht herbeigeführt und das Abgeordnetenhaus nahezu eines Sinnes gefunden. Das Verlangen nach Ruhe in der ganzen Monarchie sei geradezu überwältigend. Nur in schwachem Widerhall klingen die alten Rufe nach Trennung fort. Das Blatt sagt, politisch ist der Ausgleich fertig: der erste Ausgleich ohne wirkliche Zwangsfestigung.

ihrer Erniedrigung und des Unglücks stehen sie noch gleichsam diese stille Morgenstunde bewundernd da. Als ob sie zum Wanderer, der an ihnen vorbeieilt, um seiner täglichen Arbeit nach der Sonntagsruhe nachzugehen, sprächen, weckten sie ihn zur Bewunderung und zu Gedanken, die weniger an die Erde gefesselt sind.

Der Mensch hat auch seinen Lenz, seinen Sommer und seinen Herbst! Der Lenz ist seine Jugendzeit, der Sommer sein Mannesalter, der Herbst sein Alter. Aber es ist wahr, daß mitten in der Lenzzeit der Mensch Herbst sein kann, wie in der Zeit des Herbstes sich ein Frühlingsgrauen zeigen mag. Die Sorge kann den Morgen zum Abend, Lenz zum Herbst verwandeln. Dem Lebensbaum, in den der Blitz eingeschlagen hat, wird es schwer, sich wieder emporzurichten, und jedenfalls bedarf er der Zeit dazu. Es kann ihm sogar unmöglich sein, wenn es nicht wohlwollende Menschen gibt, welche den wankenden Baum stützen und aufrecht erhalten! Die einsame Wüstenpalme wird so lange vom Schirokof verzehrt, bis sie fällt, sie mag noch so stark und schlank gewesen sein.

Aber mitten im Herbst kann es, Gott sei Dank, noch Frühling sein! Betrachtet nur die dichten Birken im Hain. Sie gehen zur Ruhe in der langen Winternacht, zufrieden mit ihrem Sommerleben; denn sie hoffen, daß, nachdem der Winter ausgerast hat, eine mildere Luft, eine herrlichere Sonne, ein hehrerer Gesang als das Heulen des Herbststurmes sie zu neuem Leben, zu neuen Genüssen erwecken werden. Und das ist ihr Leben, dieser unaufhörliche Wechsel von Geburt und Veränderung, von Leben und Tod.

Und wir? Wir, die oft undankbar sind, wenn

lage, ohne leidenschaftliche Widersacher, ohne Berücksichtigung von Parteien und Kabinetten.

Das «Neue Wiener Tagblatt» sieht die Bedeutung der imposanten Abstimmung vornehmlich darin, daß das erste Parlament des allgemeinen Wahlrechts seinen Willen zum Leben, seinen Willen zur Tat kundgegeben, daß es seinen Befähigungsnachweis erbracht habe. Nicht eine einzige der großen, auch der Zahl nach maßgebenden Parteien stand abseits, als die Entscheidung fallen sollte, ob das Volkshaus gesonnen sei, die ihm zufallende Verantwortung zu tragen, oder ob es, wie das unruhlich verabschiedete Kurienparlament, wieder eine capitatis deminutio erleiden wolle, indem es den Paragraph 14 als den Nothelfer aller Staatsbedürfnisse von den Toten wiedererwecke.

Das «Fremdenblatt» sagt, die Abstimmung habe den Eindruck einer mächtigen Demonstration für den Parlamentarismus gemacht. Über jeden Angriff auf die Kraft und das Ansehen des Volkshauses würde ein vernichtendes Verdict gefällt. Nach mancherlei beklemmenden und irreführenden Erscheinungen der letzten Wochen war diese impionierende Wissensmanifestation des Hauses doppelt willkommen. Die Abstimmung bahnt der rechtzeitigen Erledigung des Ausgleiches den Weg. Sie zeigt aber auch, daß das Haus nach Erfüllung dieser Aufgabe seine Aktionsfähigkeit voll bewahrt wird. Das allgemeine Stimmrecht hat seinen ersten großen Triumph gefeiert.

Die «Österreichische Volkszeitung» sieht in der Abstimmung sowohl einen Erfolg der geschickten Taktik der Regierung, wie unseres durch das allgemeine Wahlrecht mit verjüngten Kräften ausgestatteten Parlamentarismus. In der Beförderung der Dringlichkeit spreche sich vor allem der Wille zur Arbeit aus. Es offenbare sich zur allgemeinen Genugtuung, daß die Bedingungen dauernder Arbeitsfähigkeit unseres Abgeordnetenhauses gegeben sind. War diesmal auch die Hilfe des Dringlichkeitsantrages unmöglich, so dürfte der schließlich Erfolg auf den Weg der regelmäßigen, durchaus

das Geschick uns Hindernisse in den Weg legt, wir, die wir den Ratschlag der Weisheit tadeln und uns ihm widersetzen und oft aus selbstklugen Gründen uns eine Welt schaffen wollen, die wir für besser halten. Zu welchem Gedanken gelangen wir?

Ist nicht die Verheizung, welche in unserem Herzen zur Auferstehung und zum Lenz niedergelegt ist, nach dem Herbste des Lebens und dem Winter des Grabs, ist diese nicht viel weiser und befähigender als die Verheizung eines anderen Geschöpfes in dem Reiche der Natur? Haben wir nicht die Gabe erhalten, uns wie der Hein zu gruppieren und gemeinsam den Weg des Lebens in Hingabe und Freundschaft zu wandern? Und ist diese Gabe nicht mehr wert als vieles andere, was die Weltmenschen unschätzbar nennen? O, weshalb verzweifeln wir denn? Der Frühling nach dem Winter des Grabs wird nie für uns vergehen; denn er ist ewig und unvergänglich. Er ist herrlicher als alle irdischen Lenz. Die Sonne ist Gott, und wir sind Engel dort.

Sollten wir nicht glauben, daß die Freundschaft, welche wir hier gefühlt haben, uns auch dort folgen werde? Sollten wir nicht glauben, daß sie dort noch stärker als hier sein werde? Da die Freundschaft, welche Menschen in der Zeit vereinigte, während welcher wir lebten und auf verschiedenen Bahnen nach demselben Ziel gestrebt und gearbeitet haben, sie ist am Ziel gewißlich noch vorhanden, und sie wird an einem besseren Lenzesmorgen bei einem herrlicheren Frühlingslied in den ewigen Lenz uns folgen und die beste Erinnerung sein, die wir von einem vergangenen Erdenleben, von einer kalten Herbstzeit besitzen.

\* Wir entnehmen dieses kleine Stimmungsbild aus der Feder des Schwedenkönigs den «Prosaischen Schriften», die in einer trefflichen Übersetzung von Emil Jouas seinerzeit in Hamburg, Verlagsanstalt A. G., erschienen sind.

würdigen Erledigung der Geschäfte hinführen. Österreich hat wieder einen Parlamentarismus.

Die „Zeit“ bemerkt, jetzt seien uns ein paar Jahre des Friedens gesichert, die zu unserer inneren Kräftigung genutzt werden müssen. Nun müsse an die Herstellung des nationalen Friedens geschritten werden. Zeit und Stimmung sind dafür vorhanden, die Voraussetzungen für das Gelingen lagen in Österreich noch nie so günstig wie heute. Würde es uns in dem nächsten Jahre gelingen, den Weg zur Lösung dieses Problems zu finden, dann brauchte uns vor der späteren Wiederkehr der ungarischen Sorgen nicht bange zu sein.

Das „Neue Wiener Journal“ erklärt, das Abgeordnetenhaus habe seine volle Elastizität und seine robuste Gesundheit erwiesen. Es hat den Ausgleich über alle Hemmnisse hinweggetragen. Schreitet das Volksparlament auf der gleichen Bahn, nach den wenigen Fehlschritten des Anfangs, fort, wird es hoffentlich auch der politischen Wahrheit, der Identität von Volk und Staat zum Siege verhelfen.

Das „Vaterland“ ist zwar von der erfolgten Annahme der Dringlichkeit des Chiarischen Antrages befriedigt, rügt jedoch, daß das Herrenhaus gezwungen wird, so hochwichtige staatspolitische Gesetzesvorlagen förmlich im Handumdrehen zu erledigen. Diesem für beide Häuser unwürdigen Zustand sollte durch eine Fixierung der Zeit, in welcher befristete Gesetzesvorlagen von der ersten und zweiten Kammer erledigt werden müssen, endlich ein Ende bereitet werden.

Die „Reichspost“ führt aus, daß die Reichstrennungs-Bestrebungen eine schwere Niederlage erlitten haben. Die christlichsoziale Partei habe für die Dringlichkeit gestimmt und werde auch für das Meritum des Ausgleichs stimmen, weil der mit dem Ausgleich zu schaffende Zustand immer noch derjenigen staatlichen Gestaltung, der sie zu streben, näher liegt, als ein vertragsloser Zustand, in dem die Fortdauer unberechenbarer Konfliktmöglichkeiten die Monarchie in jedem Augenblick in eine Serie stürzen könnte und sie geradezu der Gnade des Auslandes ausliefern müßte.

Die „Arbeiterzeitung“ ist mit den Erklärungen, die der Ministerpräsident über die Paragraph 14-Verordnung, betreffend die Erhöhung der Zuckersteuer, abgegeben hat, sehr unzufrieden und behauptet, sie verfolge nur den Zweck, dem Abgeordnetenhaus die Entscheidung über die verordnete Zuckersteuer-Erhöhung zu entwinden.

## Politische Übersicht.

Laibach, 12. Dezember.

Hinsichtlich der ausländischen Reisen, die der Präsident der französischen Republik, Herr Faure, im Laufe des Jahres 1908 zu unternehmen beabsichtigt, besteht, wie man aus Paris

## Zwanzig Millionen Kronen.

Roman von J. A. Behs.

Autorisierte Übersetzung von Minna Bahnsen.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eine kleine Menge folgte dem Wagen, der zur nächsten Polizeiwache fuhr, den Bahnhofskonstabler auf dem Bock. Andere, die sich mehr von ihren Gefühlen leiten ließen, die Sentimentalen, folgten der Bahre, auf der das Mädchen zum Hospital getragen wurde. Es war ein kleines Leichenbegängnis.

Die Droschke wurde einem Polizisten in Obhut gegeben und der Konstabler und der Kutscher gingen in die Polizeiwache hinein. In wenigen Worten teilte der Konstabler dem wachhabenden Sergeant das Vorgefallene mit und der Kutscher wurde aufgefordert, zu sagen, was er davon wisse.

„Nicht viel,“ sagte er brummend, denn es war ihm just klar geworden, daß ihn niemand für die verlorene Zeit entschädigen würde. „Ich war heut' morgen, so gegen neune, beim Waterloo-Bahnhof,“ fing er an, „als eine Dame un' ein Herr —“

„Halt! Welche Seite?“

„Ankunftsseite — Nord-Bahnsteig.“

„Schön — weiter.“

„Eine Dame und ein Herr kommen auf mir zu. Hinter ihnen ein Kofferträger mit das Ding — Sie wissen wohl — auf 'ner Karre. Der Herr ruft: 'Droschke', ich die Peitsche hoch un' vorgefahren.“

„Würden Sie den Herrn wieder erkennen?“ fragte der Polizeiinspektor, mit dem Schreiben immehaltend.

berichtet, bisher folgender Plan: Der Besuch des Präsidenten in London soll nach Ostern stattfinden, nachdem König Eduard aus Biarritz, bzw. von der Kreuzfahrt im Mittelmeere, die er zu Beginn des Frühlings zu machen pflegt, zurückgekehrt sein wird. Die Besuche in Norwegen und Dänemark sollen im Juli erfolgen; hierüber werden mit dem Höfen von Christiania und Kopenhagen Verhandlungen gepflogen werden. Ein Besuch in Stockholm stand gleichfalls auf dem Programm des Präsidenten; der Thronwechsel in Schweden wird jedoch auf diesen Punkt des Reiseplans natürlich eine Rückwirkung ausüben. Ein Besuch in Madrid ist bisher für das nächste Jahr nicht in Aussicht genommen.

Im Hinblick auf die Gerüchte von einer möglichen Kabinettsskrise in Spanien betont eine Mitteilung aus Paris, daß das zwischen Frankreich und Spanien in der marokkanischen Angelegenheit bestehende, vollständige Einvernehmen allen Rückwirkungen eines Kabinettswechsels in Madrid entrückt bleibt. — Was die Frage einer handelspolitischen Verständigung betrifft, so ist in derselben keinerlei Wendung zu verzeichnen. An die Wiederaufnahme eines Meinungsaustausches über diesen Gegenstand kann bis auf weiteres nicht gedacht werden, da die Hindernisse, welche die früheren Verhandlungen zum Scheitern brachten, in unvermindertem Maße fortbestehen.

Der russische Reichstag ist ein erläuternder Bericht zu dem Entwurf über die neuen Steuern zugestellt worden, dem folgendes zu entnehmen ist: Bei dem Mangel großer Einnahmen und bei nur 15 Prozent der Stadtbevölkerung muß eine Aufhebung der indirekten Besteuerung uto-pistisch erscheinen. Das Finanzministerium schlägt daher den Weg einer allmählichen Reform unseres Steuerwesens vor, wobei das Ministerium es für notwendig hält, sich nur denjenigen Formen der Besteuerung zuzuwenden, durch welche die begüterten Klassen getroffen werden. Vor allem wird die Einkommensteuer in Vorschlag gebracht, dann eine Reform der Erbschaftssteuer. Diese Reform besteht in einer progressiven Veranlaßung der jetzt bestehenden Steuer. Die Bodensteuer soll aus einer Repartitions- in eine direkte Steuer verwandelt werden. Außerdem hält das Finanzministerium es für angebracht, die Gebäude in den Kreisen zum Besten der Krone zu besteuern. Aus diesen Reformen erwartet das Ministerium 50 bis 55 Millionen Rubel an neuen Eingängen. Diese Summe vergrößert die direkte Besteuerung um 30 Prozent, doch kann sie keineswegs dazu verwendet werden, um die indirekten Steuern herabzusehen. Der zweite Teil der Eingabe verteidigt das bestehende indirekte Besteuerungssystem. So wird eine Erhöhung der Tabak-Akzise um 31 bis 46 Prozent für höhere Sorten und um 11 Prozent für die billigen vorgeschlagen. Mit der Erhöhung der Tabak-Akzise

Er schüttelte den Kopf.

„Ich glaube, ja,“ sagte der Kutscher nach kurzem Befinden.

„Auch die Dame?“

„Ich hab' nich' auf ihr geachtet, sie war ältlich, groß und stark un' bis an die Augen eingemummelt. Hatte auch 'n dichten Schleier vor.“

„Können Sie den Mann näher beschreiben?“

„Er war ziemlich groß, dunkel und mager. Ein Herr und gut gekleidet. Sein Schnurrbart fiel mir auf, der war so dick und ging bis an den Backenbart. Das Kinn war rasiert.“

„Und sein Anzug?“

„Ich hab' nich' besonders darauf geachtet. Hoher Hut und rauher Überzieher. Dunkle Hosen, natürlich. Das is' all', was ich weiß. Ach ja! Un'schmutzig-gelbe Lederhandschuhe.“

Der Inspektor trug diese Details eifrig in sein Notizbuch ein; als er fertig war, sagte er, aufblickend:

„Nun, und?“

„Ja, 's wohl all! Der große Korb wurde oben auf mein' Wagen gepackt. Der Herr sagte, wir sollten vorsichtig damit sein, es wär'n Bücher drin. Dann bezahlte er mir — drei Mark, wegen den schweren Korb und den Nebel — und gin' in das Bahnhofsgebäude zurück. Ich fahr' zu — un' als ich bei Kings Cross ankomme —“

Der Kutscher, der allmählich merkte, daß er eine wichtige Persönlichkeit sei und dem die Situation gefiel, machte eine beredte Armbewegung.

„War sie weg?“ fragte der Inspektor.

„Tätsch — so is', sie war unterwegs verduftet.“

„Wie konnte sie aussteigen, ohne daß Ihr es merkt?“

verbindet das Ministerium die Einführung einer neuen Steuer auf Zigarettenhülsen und Zigarettenpapier.

## Tagesneuigkeiten.

— (Selbstmord durch Elektrizität.) Wie man aus Madrid schreibt, wurde dort auf offener Straße ein Mord verübt, indem der verschmähte Liebhaber einer vierzigjährigen Witwe diese und die in ihrer Begleitung befindliche Tochter von 19 Jahren durch Messerstiche tötete. Während dreier Tage fahndete die gesamte Madrider Polizei vergeblich nach dem Mörder, bis die Gendarmerie ihm in einem Vororte auf die Spur kam. Der Täter, der keinen anderen Ausweg mehr sah, zog es vor, sich der Gerechtigkeit zu entziehen, und verübte Selbstmord. Da er seinen Dolch, die einzige Waffe, die er besaß, in einem seiner Opfer hatte stecken lassen, so bediente er sich des von Selbstmördern bisher wohl noch nicht angewandten modernen Mittels der Elektrizität. Eine vorbeiführende Kraftleitung von 15.000 Volt Spannung bot ihm das Mittel zum Zweck. Er erkomm sie und lag nach einem Augenblick als teilweise verkohlte Leiche seinen Verfolgern zu Füßen. Die in Amerika übliche elektrische Hinrichtung scheint dem Verbrecher als Vorbild gedient zu haben.

— (In der Irrenanstalt erwürgt.) Man telegraphiert aus Paris: In einer Marseiller Irrenanstalt starb diesertage plötzlich der Komponist und frühere Varietékapellmeister Tailler. Infolge einer anonymen Anzeige wurde von der Staatsanwaltschaft eine Untersuchung angeordnet und festgestellt, daß Tailler von seinen Wärtern, als sie ihn binden wollten, erwürgt wurde.

— (Dreimal mit derselben Frau verheiratet.) Ein Porträtmaler aus St. Josef im Staate Missouri namens Elliot J. Perry hat sich vor kurzem zum drittenmal mit derselben jungen Frau verheiratet. Acht Jahre zuvor hatte sich der zwanzigjährige Perry mit Miss Minnie Philpot aus Humboldt in Nebraska, die damals achtzehn Jahre alt war, verheiratet. Sie und ihr Gatte waren in der Jugend Spielgefährten gewesen. Am Tage nach der Hochzeit entdeckte man, daß die Ehe ungültig war, da die Lizenz im Pawnee-Distrikt ausgewirkt war. Perry verschaffte sich nun eine zweite Lizenz und heiratete zum zweitenmal. Der junge Perry hatte begonnen, sich zum Maler auszubilden, wobei ihn der Vater seiner Frau, ein Bankier in Humboldt, unterstützte. Da er nur wenig verdiente, beschloß er, nach Paris zu gehen, um dort weiter zu studieren. Doch sein Schwiegervater machte Einwendungen und weigerte sich auch, ihn zu unterstützen. Obgleich viele Schwierigkeiten im Wege waren, ging Perry dennoch nach Paris. Er verließ die Heimat ohne einen Penny, doch gelang es ihm, sich bis nach Paris durchzuschlagen. Er war fünf Jahre fort, und als er nach Amerika zurückkehrte, erfuhr er, daß seine Frau sich von ihm scheiden lassen. Während seines Aufenthaltes in Paris hatte ihm seine Frau eine Zeitslang regelmäßig geschrieben, bis die Briefe plötzlich aufhörten. Als Perry wieder in der Heimat war, suchte er seine Frau und fand sie auch. Sie erzählte ihm,

„Leicht genug. Wir mußten bei dem Gewühl in den Straßen ein halbes Dutzend mal mindestens anhalten. Sie konnte leicht die Droschkenfütter aufmachen un' aussteigen, ohne daß es jemand bei dem Nebel merkte.“

„Und das ist alles, was Ihr mir sagen könnt?“

„Das wär' woll' all. Aber ich möcht' noch was fragen.“

„Nun?“

„Nämlich — wer bezahlt mich nun für die verlorene Zeit?“

Auf diese sehr natürliche Frage würdigte der Inspektor ihn keiner Antwort und murrend zog der Kutscher ab.

## Zweites Kapitel.

Doktor Horace Wingsfields Erzählung: Die Schneekönigin.

Die Krankenhausuhr war zwanzig Minuten nach zehn am Morgen des 17. November 18 . . ., als ich, Horace Wingsfield, erster Chirurg am Großen Westhospital, auf die Unfallstation gerufen wurde. Es war ein Tag, an dem Straßenunfälle unvermeidlich schienen, so daß ich nicht weiter erstaunt war.

An der Tür der Station traf ich die Pflegerin, die mich in ein kleines Nebenzimmer wünschte, in das wir gelegentlich einen Patienten legten, dessen Fall schwerer war als die übrigen, oder der besonderer Ruhe bedurfte.

„Hier wird wohl nichts mehr zu machen sein, Herr Doktor,“ sagte die Pflegerin, während sie mich ins Nebenzimmer führte.

„Was es wohl nützt, Sterbende herzubringen! Und die Totenliste wird so lang hernach! — schalt ich innerlich, während ich ihr folgte.

sie habe sich auf Betreiben ihrer Verwandten scheiden lassen und solle jetzt einen reichen Mann heiraten, wessen sie sich jedoch geweigert habe. Sie erklärte auch ihrem Gatten, sie sei bereit, ihn zum drittenmal zu heiraten und so wurde das eheliche Band aufs neue geträumt.

— (Den Rekord in Heiratsanträgen) hat in New York eine Miss Frey geschlagen, die im Laufe weniger Monate nicht weniger als elfhundert Heiratsanträge erhielt. Miss Frey ist nach dem Spruch eines Richterkollegiums die „schönste Frau Amerikas“. Die Konkurrenz in Frauenschönheit, aus der Miss Frey als Siegerin hervorging, wurde auf Grund einer Wette zwischen amerikanischen Klubmen ausgeschrieben. Natürlich richteten sich die Jurymitglieder nicht nach dem persönlichen Geschmack, nach den seelischen Vorzügen, nach dem undefinierbaren, durch keine äußerlichen Grenzen zu bestimmenden, hohen Liebesträz des Weibes, sondern nach den ganz genauen Maßen, die für eine vollkommene Schönheit angeblich bezeichnend sein sollen. Es wurden also vorher die Merkmale einer unfehlbaren Schönheit aufgestellt und nach diesen die Bewerberinnen gemessen. Also gleichsam ein Stedbrief der Schönheit! Die Taille weite betrug 53 Zentimeter, das Gewicht 73 Kilogramm, die Größe 1,75 Meter. Dazu ist das Haar blond, das Gebiß gut, kurz, alle Eigenarten einer schönen Frau sind vorhanden, sogar das klassische Profil. Auf Grund dieses Richterspruches erhielt nun besagte junge Dame die Unmasse von Heiratsanträgen, da natürlich jeder Mann annahm, daß die Frau, die für die schönste erklärt wird, auch ihm gefallen müsse. Findige amerikanische Reporter haben die Höhe des Einkommens aller Bewerber festgestellt, die meist den oberen Zehntausenden Newyorker angehören. Diese Summe bildet jedenfalls einen ziemlich komischen Gegensatz zu dem Monatsgehalt der schönsten Amerikanerin, der — ganze 130 Kronen beträgt.

— (Was in Berlin gestohlen wird.) In Berlin ist nichts vor Dieben sicher. Nach einer polizeilichen Statistik wurde in einem Monat u. a. folgendes gestohlen: eine Droschke mit zwei Pferden, 1 Kollwagen mit Gütern, 1 vollständige Laube aus einem Garten, 1 eiserner Brunnen, 2 Bogenlampen vor einem Hause, 1 Hundeführerwerk, die gesamten Läufer von vier Stadtwachen, 1 Geldschrank, 6 Türen aus einem Neubau, 1 Klosettbeden, 2 Strafenlaternen, 13 Aschenbecher aus Eisenbahncoupés, 70 schwere Eisenbahnschienen, 1 Lindenbaum, 1 Gasometer, 1 fünf Meter langer Reklameschild, 2 Kinderwagen, 5 hölzerne Pferde aus einem Karussel, 2 Schuhabendautomaten und schließlich noch — ein Automobil und eine — Haustür.

— (Zwei Duellanten) nahmen den Frühzug nach Fontainebleau, ihrem Treffpunkte. „Eine Rückfahrtkarte“, sagte der erste Duellant am Fahrkartenschalter. — „Mir einfach“, sagte der andere gelassen. — „Ah!“ platzte der erste los, „Sie fürchten, daß Sie nicht zurückkehren werden? Was mich betrifft, so nehme ich stets eine Rückfahrtkarte.“ — „Ich niemals“, versetzte sein Gegner, „ich nehme stets dem Toten meine Karte für die Rückfahrt aus der Tasche.“

Als ich die Schwelle überschritt, fuhr ich zusammen. Auf einem der beiden in dem Zimmer stehenden Betten stand ein, wie mir schien, sargähnlicher, langer Kasten, aber breiter und etwas höher. Der Deckel stand offen und drinnen konnte ich ein blaßes Antlitz sehen — ein Frauenantlitz.

Ich trat zwei Schritte näher und fuhr verwirrt zurück. Wenn es der Leichnam meiner Schwester gewesen wäre, die ich erst vor einer Stunde verlassen hatte und die an diesen Ort des Todes gebracht worden wäre — ich hätte kaum entsetzen können. Denn das mädchenhafte Gesicht, das da so weiß und still vor mir lag, war mir nicht ganz fremd gewesen, wenn ich auch kaum sagen konnte, daß ich die Seele, die darinnen wohnte, gekannt hatte. Ich hatte das Mädchen auf einem Kostümfest gesehen, einem dieser öffentlichen Feste, auf denen Vergnügungssucht und Amüsement der Wohltätigkeit dienen. Ich hatte sie gesehen, ohne daß es mir gelang, mich ihr vorstellen zu lassen, und ich hatte meine Augen an dieser bezaubernden Schönheit berauscht — bezaubernd trotz der noch unentwickelten Gestalt und des kindlichen Ausdrucks des süßen Gesichtchens. Ich entzann mich sehr wohl, daß sie als Schneekönigin gekleidet war, ganz in Weiß — weißes Kleid, weiße Blumen und nur Perlen zum Schmuck. Das war vor zehn Monaten gewesen, und sie hatte sich seitdem kaum verändert. Ich erkannte sie sofort wieder.

Aber wie kam sie hierher? Wie kam es, daß ich dies strahlende Geschöpfchen auf der Unfallstätte wiederfand — wie herrenloses Gut — ohne einen anwesenden Freund? Sie konnte nicht tot sein. Was tat sie in diesem Kasten?

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Neues über die Höhlenfauna des Karstes.

Von G. And. Perlo. (Schluß.)

Laemostenes cavicola kommt auch sehr häufig vor; man findet ihn unter den Steinen am Ende der großen Schutthalde unter den Eingängen der Schlundhöhlen sehr zahlreich. Diese Käferart hält ganz gut die wärmeren Außentemperaturen aus und ist auch gegen Licht unempfindlich. So brachte ich einst acht Stück davon aus der Riesengrotte (Grotta gigante) bei Opicina in einer Schachtel lebend nach Hause. In einer Glasvase, die mit Gaze geschlossen war, hielten die Käfer an acht Monate in meinem Zimmer auf einem Kleiderkasten aus. Jeden zweiten oder dritten Tag bespritzte ich die Gaze mit Wasser und jede Woche einmal bekamen sie ein Stückchen Ochsenfleisch, das immer ganz aufgegessen wurde. Daß sie aber kältere Temperaturen nicht aushalten, beobachtete ich im Monate Dezember, wo ich sie in einer Nacht aufs offene Fenster stellte; am Morgen lagen alle erstarzt in der Vase. Das Thermometer hatte während der Nacht — 2 Grad Celsius gezeigt. Dagegen schadet die kalte Wintertemperatur den echten Höhlentieren (Troglobien) gar nicht, wie ich dies bei den von mir neu entdeckten zwei Arten Leptoderus Hohenwartii var. reticulatus und Oryotus Schmidtii subdentatus in der Rauchgrotte (Dimnica) bei Marloščina feststellte, wo diese Käfer im strengsten Winter bei — 2 Grad bis — 4 Grad Celsius an den vereisten Sinterwänden der Höhle am ausgestellten Käfer ruhig herumtrocken. Ebenso sind alle Wassertiere in den Höhlen an eine niedrige Temperatur gewöhnt; ich fand die seltene Höhlengarnele Troglocaris Dormitzer und Niphargus stygius im letzten See der Letehöhle von Dobolna und der Saughöhle von Hötčina in Istrien bei einer Wassertemperatur von nur 5 Grad Celsius. Diese thermometrischen Aufnahmen sind bei meinen verschiedenen Besuchen in diesen Höhlen, die im füstenländischen Karst die einzigen von mir nachgewiesenen Fundstellen des Troglocaris enthalten, öfters festgestellt worden. Einst versuchte ich im Hochsommer (August) den Troglocaris aus der Saughöhle von Dobolna in einer Flasche, gefüllt mit frischem Höhlenwasser, lebend nach Hause zu bringen, sie starben mit aber nach wenigen Minuten infolge der wärmeren Außentemperatur.

Da in diesen Höhlen der Olm (Proteus anguineus) nicht vorkommt, vermehren sich die beiden obengenannten Arten massenhaft; in den Sifonseen der beiden Wasserröhren Nordstriens fand ich zu Hunderten diese Tiere. In einer Höhle (Dobolna) wird ihnen aber trotz des Mangels an Olmen doch eifrig nachgestellt; bei Hochwasser werden nämlich eine Menge Laubfrösche und Kammolche hineingeschwemmt, die in der Dunkelheit ganz gut hier ihr Leben fristen. Ich zählte während einer Expedition von Laubfröschen elf, von den Molchen siebenundzwanzig Stück; eine schöne Zahl, die imstande sein würde, so sollte man glauben, die ganze Kolonie der Wassertiere zu vertilgen. Das jüngste Entwicklungsstadium des Troglocaris fand ich in dieser Höhle im Monate August.

Leptoderus Hohenwartii var. reticulatus wurde von mir in der großen Einsturzhöhle „Roë-Grotte“ bei Nabrešina zuerst entdeckt. Hier findet man diese Trop-

Alle diese und noch ein halbes Dutzend andere Fragen wirbelten in meinem Kopfe durcheinander, und die Pflegerin beantwortete einige davon, als ich sie fragend anblickte.

„Das arme Kind wurde in diesem Kasten — oder Korb wohl eher — vor kaum einer halben Stunde auf dem großen Nordbahnhofe gefunden. Sie scheint ganz tot.“

„Tot!“ rief ich aus. „Nicht tot, Schwester! Sie kann nicht tot sein.“ Wirklich hatte ich bis zu diesem Moment nicht daran gedacht, daß sie wirklich tot sein könnte — nur ein wohlgeformter Erdenkloß — der nie wieder sich bewegen, sprechen, lächeln, empfinden würde! Der Gedanke durchschauerte und betäubte mich. Ich wagte nicht, das marmorne Angesicht zu berühren.

Die Pflegerin sah mich mit schmerzlichem Staunen an. Wäre es nicht so früh am Tage gewesen, hätte sie gewiß geglaubt, ich hätte getrunken. Plötzlich leuchtete es mitleidig in ihren Augen auf.

„Kannen Sie das arme junge Ding, Herr Doktor?“ fragte sie.

„Nein. Das heißt — nein, ich wußte nicht mal ihren Namen. Aber ich habe sie schon einmal gesehen — unter sehr verschiedenen Umständen, und es schmerzt mich natürlich, sie nun hier so zu sehen.“

„Wollen Sie sie nicht untersuchen, Herr Doktor? Mir scheint, daß alle Hoffnung umsonst ist, aber ich kann mich ja irren.“

(Fortsetzung folgt.)

bienart zu Hunderten vor. Die Leptoderen werden häufig eine Beute der Scherenspinne Obisum; so fand ich in allen Höhlen, in welchen Leptoderus vorkommt, eine Menge von Obisum spelaeum und angefressene Tiere der ersten. Wie so eine Jagd stattfindet, konnte ich in der Roë-Grotte ganz genau beobachten: auf einer Säule trock langsam ein herrlicher Leptoderus, 5 Centimeter davon entfernt, mit vorgestreckten Scheren herumtastend, ging ein Obisum, deutlich dem Käfer mit Hilfe des Geruches nachstellend. Sobald ich aber mit der Kerze näher hinzutreten war, verlor sich, verschwunden durch die Kerzenwärme, das Obisum in eine Spalte, von wo es erst später mit Hilfe eines Hammers und des Meißels herausgezogen wurde, während der Leptoderus langsam weitertrug.

Diesen herrlichen Höhlenkäfer fand ich bisher nur in der 90 Meter tiefen Zala jama bei Pausane, in dem Riesenschlunde von Brezovica, in der Madrasica-Schlundhöhle bei Fernetič, in der Riesengrotte bei Opicina und sehr zahlreich in der von mir im Jahre 1904 neuerschlossenen Rauchgrotte (Dimnica) bei Marloščina. Auch das Obisum, das in der Riesengrotte häufig auf dem Lehmboden von mir gesammelt wurde, ist eine bisher ganz unbekannte Art des großen O. spelaeum und wird gegenwärtig vom französischen Spinnenforscher Simon eingehend studiert, um sodann eingereiht zu werden. Einzelne fand ich ihn auch in dem 266 Meter tiefen „Schacht der Toten“ oberhalb Triest und in der Saughöhle von Hötčina.

Den neuen Anophthalmus tergestinus fand ich zuerst in der Tropfsteinhöhle von Slibno bei Nabrešina unter den Steinen der Schutthalde am Höhleingang; weit im Innern der Höhle kommt er nicht vor. Seine Verbreitung ist ziemlich eine allgemeine. Der reichste mir bekannte Fundort ist die Schlundhöhle „Medvedova jama“ bei Marloščina, wo ich ihn am Grunde des 50 Meter tiefen Einstiegschachtes zu Hunderten antraf. In der Wasserröhle von Hötčina sammelte ich auf einen großen Haufen von Reisig, mit Sand vermischt, eine neue interessante Art eines Tausendfüßlers (Julus). Das größte Exemplar ist 42 Millimeter lang, das jüngste 7 Millimeter; die Hauptfarbe ist aschgrau, der Kopf und die leichten Körperteile sowie die Beinpaare sind rötlichweiß gefärbt. Die Oberfläche des Tieres ist glänzend und sehr gering behaart. Seine Bewegungen sind sehr langsam, trocken entflieht er dem Lichte. Das Tier ist noch unbestimmt.

Die Kenntnis der Höhlenfauna befindet sich noch in den Kinderschuhen, denn es gibt in der geheimnisvollen Unterwelt des Karstes noch viel zu arbeiten und zu entdecken.

— (Meldepflicht der im Jahre 1889 geborenen Jünglinge.) Am 15. d. M. läuft der Meldetermin der im Jahre 1889 geborenen Jünglinge ab. Da sich bis nun nur sehr wenige gemeldet haben, werden die interessierten Kreise nochmals auf ihre Pflicht aufmerksam gemacht. Meldepflichtig sind: a) alle im Jahre 1889 in Laibach geborenen Jünglinge ohne Rücksicht auf die Heimatzugehörigkeit; b) alle im Jahre 1889 außerhalb Laibach geborenen, jedoch in Laibach heimatberechtigten Jünglinge. Zur Verzeichnung, welche in der Kanzlei des städtischen Militärreferenten täglich von 8 bis 12 Uhr vormittags geschieht, sind die Heimatsdokumente mitzubringen. Kranke, abwesende oder dienstlich verhinderte Jünglinge können durch Angehörige angemeldet werden. — ke.

\* (Verlegung einer Eskadron des 5. Dragonerregiments nach Laibach.) Wie bereits gemeldet, wird Anfang Mai 1908 eine Eskadron des f. u. f. Dragonerregiments Nr. 5 von Wiener Neustadt nach Laibach verlegt werden. Gemäß § 5 des Einquartierungsgesetzes wird, nachdem zur Deckung des Unterkunftsbedarfes in den vorhandenen Militärunterkunftsobjekten der Station Laibach kein Raum vorhanden ist, die Einzel-einquartierung Platz greifen müssen. — r.

— (Ernennungen im Postdienste.) Ernannt wurden zu Oberpostkontrolloren die Postkontrolloren Karl Hufsat, Alois Pallaich, Johann Kutalek und Wilhelm Kaderavet in Triest, ferner zum Postamtsadjunkten Eduard Niederhorn in Triest. — l.

\* (Industrielle.) Über Ansuchen des Herrn Franz Hmelat, Industriellen in Lotavec bei Heidenstadt, um Bewilligung zur Umwandlung seines Wasserfängewerkes in Unter-Ödria in ein Dampffägewerk findet am 17. d. M. an Ort und Stelle die Lokalverhandlung statt, bei der ein Maschinentechniker der f. f. Landesregierung für Kran intervniert wird. — r.

— (Infolge Streites der Spediteur-Arbeiter in Triest) dürfen wegen Überfüllung der Magazine ab 11. Dezember Güter für Triest Südbahn- und Triest Freihafen-Bahnmagazine nur nach Maßgabe des § 55 des Betriebs-Reglements angenommen, jedoch nicht abgesendet werden. Ausgenommen sind hievon Eilgut-Bier, leicht verderbliche Güter, lebende Tiere, Holz und solche Güter, welche die Eisenbahn in offen gebauten Wagen zu befördern befugt ist. Die Aufnahme von Gütern nach Triest Freihafen Südbahn und Triest Freihafen f. f. Staatsbahn bleibt unberührt.

— (Vom k. k. Verwaltungsgerichtshofe.) Öffentliche mündliche Verhandlungen werden stattfinden: am 19. Dezember: Dr. Edwin Ambrožič in Laibach wider die k. k. Finanzdirektion in Laibach wegen einer Ordnungsstrafe; am 21. Dezember: die städtische Sparkasse in Krainburg wider die k. k. Finanzdirektion in Laibach wegen der besonderen Erwerbsteuer; am 21. Dezember die städtische Sparkasse in Krainburg wider die Finanzdirektion in Laibach wegen der besondern Erwerbsteuer.

\* (Eine Störung in der städtischen Elektrizitätsleitung.) Gestern gegen halb 6 Uhr abends versagte in den belebtesten Teilen der Stadt die elektrische Leitung plötzlich ihren Dienst, so daß man sich in den Geschäftsläden mit Kerzen und Petroleumlampen behelfen mußte. Nur der Rathausplatz, der Alte Markt und der Kongreßplatz blieben von der Störung verschont. Die Ursache der Kalamität konnte bis heute früh von den städtischen Monteuren noch nicht ermittelt werden.

— (Rückwanderung österr. Arbeiter aus Amerika.) Obwohl die Rückströmung von Arbeitern aus Amerika in der letzten Zeit große Dimensionen erreicht hat, so kann nach den eingelangten Berichten doch nicht angenommen werden, daß die Rückwanderungsbewegung bald zum Stillstande gelangen wird. Es wird daher notwendig sein, mit aller Beschleunigung und mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß die Rückwanderer rasche und sichere Informationen über die in der Heimat sich bietenden Arbeitsgelegenheiten erhalten und daß der öffentliche Arbeitsnachweis in den Dienst dieser Aufgabe gestellt werde. Das Handelsministerium ist zu diesem Zwecke bereits mit den allgemeinen Arbeitsvermittlungsanstalten, mit den Handels- und Gewerbeämtern sowie mit den industriellen Verbänden in Verbindung getreten und bereitet weitergehende Maßnahmen vor, deren Absichten dahin gehen, unter Mitwirkung des Reichsverbandes der allgemeinen Arbeitsvermittlungsanstalten in Österreich sowie der böhmischen und galizischen Landesvermittlungsanstalten und unter Heranziehung der lokalen Vermittlungsamter eine entsprechende Organisation für die Arbeitsvermittlung an die aus Amerika zurückkehrenden Auswanderer ins Leben zu rufen.

\* (Ein gefährlicher Konkurrent.) Dieser Tage ist der Schlossermeister Jakob Balant, von dem wir berichteten, daß er aus Laibach verschwunden war, zurückgekehrt und begab sich in seine Schlosserwerkstatt. Dort traf er bereits einen Konkurrenten, den Schlosser Franz Bišnar, an. Bišnar geriet über die Rückkehr des Balant in solche Aufregung, daß er ihn bedrohte und schließlich auf ihn einen Schuß abgab. Das Polizeidepartement ließ den gefährlichen Konkurrenten verhaften und ließ ihn dem Landesgerichte ein.

— (Schulbauvergebung.) Bei der am 10. d. M. stattgehabten Öffentverhandlung, betreffend die Vergebung des Baues einer dreiklassigen Volksschule in Unter-Deutschdorf, hat der Ortschulrat die Ausführung des ganzen Baues in eigene Regie übernommen. H.

— Die freiwillige Feuerwehr in St. Peter bei Rudolfswert.) erhielt am 11. d. M. eine neue, moderne Feuerspritze. Der Feuerwehrkommandant, Josef Bojanc jun., und mehrere Feuerwehrmänner in Uniform hatten die Spritze am Bahnhofe in Rudolfswert übernommen. Nach Befestigung mit Fäden und Abhaltung einer Fahrt durch die Stadt Rudolfswert, wurde die Feuerspritze heimgeführt. Möge sie im Ernstfalle ihren Zweck vollständig erfüllen! H.

\* (Entwischen) sind dieser Tage von der am Südbahnhofe beschäftigten Arbeitsabteilung zwei Zwangslinge und zwar der 25-jährige Franz Tomšić aus Sankt Martin bei Littai und der 49-jährige Alois Boučina aus Idria.

\* (Rückwanderer aus Amerika.) Gestern sind aus Amerika 425 Kroaten und Krainer zurückgekehrt.

\* (Eingebrochen) wurde die im vorigen Monate aus Gottschee entwichene schwachsinnige Maria Stiene. Sie wurde in ihre Heimatsgemeinde abgeführt.

— (Vortrag und Photographien-Ausstellung.) Wie bereits gemeldet, findet morgen ein Unterhaltungsabend des Slovenischen Alpenvereines statt, an dem Herr Dr. Anton Švigelj einen Vortrag halten wird. An diesem Abend wird auch eine Ausstellung von Photographien der Vereinsamateurphotographen veranstaltet werden. Die Wettwerber haben eine große Anzahl von herrlichen Aufnahmen eingesandt. — Anfang um 8 Uhr; Lokale: Restauration des „Narodni Dom“.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 1. bis 7. Dezember kamen in Laibach 17 Kinder zur Welt (23.5 pro Mille), dagegen starben 27 Personen (37.4 pro Mille), und zwar an Keuchhusten 1, an Tuberkulose 6, infolge Schlagflusses 1, an sonstigen Krankheiten 19 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 7 Ortsfremde (25.9 %) und 15 Personen aus Anstalten (55.5 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Masern 1, Keuchhusten 4, Diphtheritis 3.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 24. bis einschließlich 30. November 82 Dachsen, 6 Kühe, 3 Stiere und 1 Pferd, weiters 349

Schweine, 121 Kälber, 55 Hammel und Böcke sowie 15 Ringe geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 13 Schweine und 16 Kälber nebst 615 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Geschäftsleute,) die in Saloniki Geschäftsverbindungen haben oder solche anzuknüpfen beabsichtigen, erhalten bei der hiesigen Handels- und Gewerbezammer eine wichtige Mitteilung über den Salonicher Handelsplatz.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Deutsche Bühne.) Gestern fand eine Wiederholung der «Fledermaus» statt. Die temperamentvolle Leitung des Herrn Kapellmeisters Günther verhalf der Operette zu dem gewohnten Erfolge, obwohl Fräulein Selden an Heiserkeit litt. Das Theater war ziemlich schwach besucht.

— (Das Reisebüro Thompson und Komp.) Von Julius Verne. Autorisierte rechtmäßige Ausgabe. 2 Bände. 40 Bogen. Ottav. Geh. zusammen 2 K, gebunden in 2 Bänden zusammen 2 K 60 h. A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig. — Aus dem posthum erschienenen Werk Julius Verne's, „Das Reisebüro Thompson und Komp.“ leuchtet wieder einmal die offenbar ganz unerschöpfliche Phantasie des originellen Schriftstellers in hellem Glanze hervor. Er führt darin eine aus heterogenen, aber musterhaft und in abweichenen Charakteren zusammengewürfelte Gesellschaft von London nach den Azoren und Madeira, aber wider Willen auch nach dem Grünen Vorgebirge, überall ein trefflicher Maler und fundiger Historiker, der, wie gewöhnlich, interessante Belehrungen ausstreut, ohne je zum Schulmeister zu werden. „Das Reisebüro usw.“ ist ein wahres Kaleidoskop wechselnder und immer überraschender bunter Bilder. Dem Humor ist dabei genügend Rechnung getragen, und als zartes Netz durchweht das Ganze ein kleiner, psychologisch fein durchgefahrener Herzengespann. Das ganze unerwartete Ende der „Bergnigungsfahrt“ setzt den spannend geschilderten Wechselsällen die Krone auf. Der Erwachsene wird die Erzählung mit nie ermüdendem Interesse lesen, der Jugend wird sie ein Geschenk sein, das im freundlichsten Gewande ihr Belehrung bietet, die sie unbewußt und mit großem Vergnügen in sich aufnimmt.

— (Von einer verlorenen Tragödie des Euripides.) der „Hypsiphle“, ist ein kostbares Bruchstück zum Vorschein gekommen. Der Fund gehört zu den Entdeckungen der letzten wichtigen Ausgrabungen, welche P. Greenfeld im Vereine mit Hunt zu Oryhynchos unternommen hat. Sie brachten eine ganze Reihe wertvoller Papyri ans Licht, so das Fragment eines Evangelienstückes, eine neue Ode des Pindar, welche für die Bewohner der kleinen Insel Ceos gedichtet war und die Freuden des „einfachen Lebens“ besingt. Das Bruchstück aus der Tragödie des Euripides umfaßt 300 Verse, welche über das ganze Stück verstreut sind. Sie lassen Aufbau und Inhalt des Dramas deutlich erkennen.

## Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Reichsrat.

#### Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 12. Dezember. In fortgesetzter Generaldebatte über die Ausgleichsvorlagen sprachen die Abgeordneten Lukšić und Wolf gegen die Vorlage, worauf der Ministerpräsident Freiherr von Beck das Wort ergreift. Nach dem Ministerpräsidenten sprach Abgeordneter Bielohlawek, der in längeren Ausführungen gegen die Sozialdemokraten polemisierte. Hierauf sprachen noch einige Redner, worauf die Debatte geschlossen wurde und Generalredner kontra Heyn zu zweistündiger czechischer Rede das Wort ergriff. Hierauf wurde die Verhandlung abgebrochen. — Nächste Sitzung morgen.

### Die Auflösung des kroatischen Landtages.

Agram, 12. Dezember. Der Landtag wurde um 1 Uhr mittags durch königliches Reskript aufgelöst. (Die Auflösung erfolgte nach anhaltenden Lärmzonen seitens der Starčevianer. Während des Lärmes verlas der Schriftführer ein königliches Reskript, in welchem es heißt, daß sich in den Händen des Banus das Auflösungsreskript befindet und er beauftragt sei, dieses Reskript im Landtage zu verlesen. Der Banus betrat in ungarischer Gala den Saal und verlas von der Präsidententribüne aus das königliche Handschreiben, worin erklärt wird, der Landtag müsse aufgelöst werden, weil er seiner gesetzgeberischen Tätigkeit nicht nachkommen könne. Die Abgeordneten der Starčević-Partei und viele Abgeordnete der Koalition sangen hierauf stehend die Nationalhymne. Auch die Galerien stimmten in den Gesang ein.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 24. bis einschließlich 30. November 82 Dachsen, 6 Kühe, 3 Stiere und 1 Pferd, weiters 349

Agram, 12. Dezember. Das a. h. Handschreiben, womit der Landtag aufgelöst wurde, hat folgenden Wortlaut: Da wir uns überzeugt haben, daß im Landtage der Königreiche Kroatien, Slavonien und Dalmatien solche Verhältnisse eingetreten sind, daß man von demselben keine nützliche und erprobte Arbeit erwarten kann, wenn auch eine fleißige und ungetrübte legislatorische Tätigkeit im eminenten Interesse unserer geliebten Königreiche Kroatien, Slavonien und Dalmatien gelegen wäre, finden wir auf Grund des § 3 des Gesetzartikels 12 vom Jahre 1870 über die Einrichtung des Landtages der Königreiche Kroatien, Slavonien und Dalmatien den Landtag aufzulösen.

Wien, am 8. Dezember 1907.

Franz Joseph m. p.

Josipovich m. p. Rakodzay m. p.

Agram, 12. Dezember. In den Straßen der Stadt herrscht Ruhe und Ordnung.

### Ermordung Boris Sarafovs.

Sofia, 12. Dezember. Heute nacht wurden die bekannten revolutionären Führer Boris Sarafov und Garvanov mit Revolverschüssen getötet. Sarafov hatte gerade den bei ihm als Gast weilenden Garvanov zur Tür begleitet, als ein Mazedonier von der Gasse heraneilte und beide erschoss.

Sofia, 12. Dezember. Meldung der «Agence Telegraphique bulgare». Sarafov und Garvanov wurden durch Revolverschüsse in den Kopf niedergestreckt. Garvanov blieb sofort tot, während Sarafov eine halbe Stunde darauf im Krankenhaus sein Leben aushauchte. Der wahre Name des Mörders ist unbekannt. Er hat seinerzeit den Namen Panica angenommen und stand im serbisch-bulgarischen Kriege als Kompaniekommendant in Mazedonien. Seine Tat wird auf persönliche Rache zurückgeführt. Die Polizei hat mehrere der Mitzschuld verdächtige Mazedonier festgenommen.

Sofia, 12. Dezember. Der Mörder Sarafovs und Garvanovs ist ein Bandenchef und heißt Panica. Er scheint die Morde aus persönlichen Motiven verübt zu haben, wiewohl auch angenommen wird, er sei türkischerseits gedungen gewesen, um diese beiden hervorragendsten Revolutionäre zu beseitigen. Panica ist flüchtig. Zahlreiche Revolutionäre wurden verhaftet.

Wien, 12. Dezember. Se. Majestät der Kaiser empfing heute Mittag den Fürsten Ferdinand von Bulgarien in längerer Privataudienz.

Dresden, 12. Dezember. Das Dresdener Journal veröffentlicht folgendes Bulletin: Bei der Königin-Witwe stellten sich gestern abends Erbrechen und Schüttelfrost mit nachfolgendem hohen Fieber ein. Diese Erscheinungen sind als Folgezustände eines entzündlichen Blasen- und Nierenbedenkstarrs anzusehen. Bis Mitternacht ist unter lebhaftem Schweißausbruch die Temperatur wieder normal geworden.

London, 11. Dezember. Beim Abschied in der Charing Cross-Station sagte Kaiser Wilhelm in einer Ansprache an den Lord-Mayor von London: «Ich wünsche durch Sie der großen Befriedigung Ausdruck zu geben, die ich bei dem Empfang empfand, der mir in der Guildhall zuteil wurde, und durch Sie den Bürgern von London meine aufrichtige Freude über den entzückenden Empfang zu übermitteln, der der Kaiserin und mir bei dieser Gelegenheit bereit wurde.» Eine Anfrage des Lord-Mayors erwiderte, fügte der Kaiser hinzu: «Meine Gesundheit hat sich sehr gehoben. Mein Besuch in London hat mir große Freude gemacht.»

New York, 12. Dezember. Präsident Roosevelt sagte in einer formellen Mitteilung, daß er seine bei der letzten Wahl abgegebene Erklärung, betreffend seinen Verzicht auf eine Wiederwahl zum Präsidenten, noch heute aufrecht erhalte. Nach der Meinung der Demokratieführer verbessert der Verzicht Roosevelts die Aussicht auf ihren Kandidaten.

### Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Ing. Karl Georg Weizel, Die Schule des Maschinenbauers 1. Heft, K — 60. — Preisliste der Maler- und Lackierer-Innungen, K 1 80. — Agot Gjems-Selmer, Die sittliche Erziehung unserer Kinder, K 1 80. — Dr. J. Ritter, Hygienische Gesichtspunkte beim Bau eines Landhauses, K — 72. — Dr. E. v. Szczepanska-Gießen, Was muß ein junges Mädchen vor und von der Ehe wissen? K — 96.

Borrätig in der Buchhandlung J. g. v. Kleinmahr & Feid. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

### Berstorbene.

#### Im Siechenhause:

Am 11. Dezember. Marianna Hribar, Arbeiterin, 85 J., Marasmus senilis. — Margareta Valentinić, Besitzerin, 48 J., Epilepsie.

#### Im Civili Spitale:

Am 11. Dezember. Johanna Cecelic, Besitzerin, 29 J., Abscessus retroperitonei. abd.

## Zwei Freunde, die man gern im Sommer vergibt.

lann man im Winter nicht entbehren: den Ofen und Fahys echte Sodener Mineral-Pastillen. Wie man Holz und Kohlen für den Winter in den Keller schafft, so sollte man die Haushaltapotheke ordentlich mit Fahys echten Sodener Mineral-Pastillen ausstatten, damit man den Kindern täglich einige zur Schule mitgeben kann, und daß man Fahys echte Sodener zur Hand hat, wenn eine der fröhlich möglichen Erfältungen schnell und obendrein bequem bekämpft werden soll. Sie kaufen «Fahys echte Sodener» in jeder Apotheke, Drogen- und Mineralwasserhandlung für K 1-25 die Schachtel. Achten Sie jedoch streng darauf, daß man Ihnen keine Nachahmung, sei sie mit oder ohne Geschmackszusatz, ausschlägt. (3814) 2-2

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn:  
W. Th. Gunzert, Wien IV., Große Neugasse 27.



Zu beziehen durch

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.



(1936) 2-2

Alte liebe Fabeln  
und Geschichten  
für die Jugend ausgewählt von  
Agnes Hoffmann

mit Bildern von Ayrad Schmidhammer.  
Elegant gebunden Kronen 4'80.

Zu beziehen von

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung  
Laibach, Kongressplatz 2.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.  
Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reibigiert	Außentemperatur nach Gefüllt	Wind	Ansicht des Himmels	Wetterdienst blättern 24 St. in Zeitungen
12.	2 U. N. 9 U. Ab.	733,4 731,0	5,8 4,5	W. schwach O. mäßig	bewölkt Regen	
13.	7 U. F.	727,8	4,8	W. mäßig	bewölkt	16,1 Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 4,3°, Normale -1,3°.

Wettervoraussage für den 13. Dezember für Steiermark und Kärnten: Unten je nach Örtlichkeit Nebelwetter, auf den Höhen schön, mäßige Winde, sehr kühl, später Trübung; für Kärntn: vorwiegend trübe, mäßige Winde, kühl, Morgennebel; für das Küstenland: wechselnd bewölkt, Winde aus dem Südwest-Quadranten, milde, gleichmäßig anhaltend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funzel.

## Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Prospekt über „Webers illustrierte Handbücher“ bei, worauf wir unsere P. T. Leser besonders aufmerksam machen. (5081)

**Hotel Lloyd.**  
Heute Freitag:  
**KONZERT**  
des berühmten  
Zither- und Violinvirtuosen  
**Robert Mayer sen.**

Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt frei.  
Zu zahlreichem Besuch lädt höflichst ein  
(5149) Karl Počivaunik.

## Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-

## Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach

Strasse Nr. 9.

Reservefond K 63,000,000.—

(1713)

Aktienkapital K 120,000,000.—

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

## Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 12. Dezember 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämlicher Aktien und der „Diversen Losen“ versteht sich per Stück.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Allgemeine Staats-schuld.														
Einheitliche Rente:														
4% I. St. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse. 96,35 96,55	40% Böhm. Westbahn, Em. 1895, 4 ab 10%.	96,10 97,10		94,80 95,50	400 Fr. per Kasse . . .		—	—		1771,— 530,50	1782,— 531,50			
dette (Jän.-Juli.) per Kasse 96,30 96,50	4% Böhm. Westbahn 600 und 2000 fl. 114,50 —			96,80 97,80	dette per M. . .		180,50 181,50	180 fl. Mittelbank, allg., 140 fl. . .		324,— 325,—				
4,2% d. B. Noten Febr.-Aug. per Kasse 98,15 98,35	4% Böhm. Westbahn 400 und 2000 fl. 113,85 114,85			101,50 —			488,50							
4,2% d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse 98,25 98,45	4% Franz. Hotel-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4% . . .	96,50 97,50		96,75 97,75			71,50 75,50							
1860 er Staatsloste 500 fl. 4% 147,75 151,75	4% Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4% . . .	96,10 97,10		96,50 97,50										
1860 er " 100 fl. 4% 206,75 210,75	4% Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4% . . .	105,— 106,—		87,50 88,50										
1864 er " 100 fl. 252,50 256,50	4% Iung.-galiz. Bahn 200 fl. 5% . . .	96,10 97,10		87,25 88,25										
1864 er " 50 fl. 252,50 256,50	4% Vorarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4% . . .	96,10 97,10		96,— 97,—										
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5% 291,—	4% Vorarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4% . . .	292,50												
Staatschuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.														
Öster. Goldrente, St. St. 4% 114,25 114,45	4% ung. Goldrente per Kasse . . .	110,75 110,95		92,80 93,—	Österr. ung. Bank 1400 Kronen 1771,—									
Öster. Goldrente, St. St. 4% 96,50 96,70	4% ung. Goldrente per Kasse . . .	110,85 111,05		92,95 93,15	400 Fr. per Kasse . . .		180,50 181,50	200 fl. Mittelbank, allg., 140 fl. . .		530,50 531,50				
Öster. Rente in Kronenw. St. St. 4% 96,60 96,80	4% ung. Goldrente per Kasse . . .	102,50 103,50		92,40 92,60	400 Fr. per Kasse . . .		182,50 183,50	200 fl. Mittelbank, allg., 140 fl. . .		324,— 325,—				
Öst. Investitions-Rente, St. St. 3 1/2% 86,70 86,90	4% ung. Goldrente per Kasse . . .	103,50 104,50		92,50 92,70	400 Fr. per Kasse . . .		185,50 186,50	200 fl. Mittelbank, allg., 140 fl. . .		530,50 531,50				
Güsenbahn-Staatschuld-verreibungen.														
Elisabethbahn in St. steuerfrei, 4% 119,20 120,20	Andere öffentliche Anlehen.	90,25 91,25		94,30 95,30	Österr. ung. Bank 1400 Kronen 1771,—									
Franz-Josef-Bahn in Silber (div. St.) 5 1/2% 95,60 96,60	4% Böhm. Landes-Amt. (div.) 4% . . .	95,95 96,95		95,95 96,95	400 Fr. per Kasse . . .		182,50 183,50	200 fl. Mittelbank, allg., 140 fl. . .		530,50 531,50				
Gal. Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4% 95,55 96,50	4% Böhm. Landes-Amt. (div.) 4% . . .	96,50 97,50		96,40 97,40	400 Fr. per Kasse . . .		185,50 186,50	200 fl. Mittelbank, allg., 140 fl. . .		324,— 325,—				
Rubolfsbahn in Kronenwährung, steuerfrei, (div. St.) 4% 96,—	4% Böhm. Landes-Amt. (div.) 4% . . .	103,25 104,25		96,50 97,50	400 Fr. per Kasse . . .		188,50 189,50	200 fl. Mittelbank, allg., 140 fl. . .		530,50 531,50				
Vorarlberger Bahn, steuerfrei, 400 Kronen 4% 95,55 96,50	4% Böhm. Landes-Amt. (div.) 4% . . .	96,40 97,40		96,40 97,40	400 Fr. per Kasse . . .		191,50 192,50	200 fl. Mittelbank, allg., 140 fl. . .		324,— 325,—				
Ju. Staatsschuldverschreibungen abgestempelte Güsenbahn-Aktien														
Elisabeth-B. 200 fl. R.R. 5 3/4% von 400 Kronen 461,— 463,—	4% Böhm. Landes-Amt. (div.) 4% . . .	96,— 97,—		96,— 97,—	400 Fr. per Kasse . . .		194,50 195,50	200 fl. Mittelbank, allg., 140 fl. . .		530,50 531,50				
dette Linz-Bubeneck 200 fl. 431,— 433,—	4% Böhm. Landes-Amt. (div.) 4% . . .	119,10 120,10		95,95 96,95	400 Fr. per Kasse . . .		197,50 198,50	200 fl. Mittelbank, allg., 140 fl. . .		324,— 325,—				
dette Salzburg-Tirol 200 fl. 423,— 425,—	4% Böhm. Landes-Amt. (div.) 4% . . .	1892		96,— 97,—	400 Fr. per Kasse . . .		200 fl. Mittelbank, allg., 140 fl. . .		530,50 531,50					
Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.														
Los-Versicherung.														

**J. C. Mayer**  
Bank- und Wechslergesellschaft  
Laibach, Stritnergasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)  
Unter eigenem Verschluß der Partei.  
Verzinsung von Bargelagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.